



# Die Freiheit

Redaktion: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 10 XX,  
Verleger: Kurt Norden 2593 und 2596.

Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 10 XV,  
Verleger: Kurt Norden 2704.

Die „Freiheit“ erscheint zweimal täglich, morgens und nachmittags, im Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin monatlich 3 M. Für die Erledigung auswärtiger Bestellungen ist vorherige Einzahlung der Bezugsgebühr erforderlich. — Die „Freiheit“ ist im ersten Nachtrag der Postgesetzgebung für 1919 eingetragen und kostet bei direktem Postbezug ohne Bestellgebühr monatlich 2 M., bei Zustellung unter Streifenband 4 M.

Inserate kosten die Nebenspaltsene Nonpareilzeile ober deren Raum 70 Pf. „Kleine Anzeigen“ das setzgedruckte Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf. Die dreispaltige Reklamezeile 3 M., Teuerungszuschlag 30 %. Bei Familienanzeigen, Versammlungsanzeigen von Gewerkschaften und politischen Organisationen fällt der Teuerungszuschlag fort. Inserate für den darauf folgenden Tag müssen spätestens bis 5 Uhr abends bei der Expedition, Schiffbauerdamm 10, aufgegeben sein.

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Jahrgang 2

Montag, den 6. Januar 1919

Nummer 9

# Revolutionärer Konflikt in Berlin.

### Die revolutionären Arbeiter für Eichhorn. — Besetzung des „Vorwärts“ und des Wolff'schen Büros.

## Der Kampf um das Polizeipräsidium.

Die Entlassung des Polizeipräsidenten Eichhorn hat zu einem schweren Konflikt geführt. Die Regierung Ebert-Scheidemann hat wenig Voraussicht bewiesen, indem sie, dochend auf ihre vermeintliche Allmacht, den Mann kurzerhand entlassen hat, den die revolutionären Arbeiter Berlins als einen ihrer Vertrauensmänner betrachteten.

Eichhorn hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß er sein Amt nicht von der Regierung, sondern von der revolutionären Arbeiterkraft empfangen hat und es nur in ihre Hand zurücklegen wird, sobald sie es fordert. Die Arbeiterkraft Berlins aber will Eichhorn nicht fallen lassen. Sie fordert sein Bleiben. Denn sie sieht in der Besetzung des Berliner Polizeipräsidiums mit einem ihrer Vertrauensmänner eine wichtige Machtposition der sozialistischen Revolution, die sie nicht kampflos räumen will. Sie hat kein Vertrauen zu der Regierung Ebert-Scheidemann und kein Vertrauen zu dem Manne, der aus ihren Händen das Präsidium empfangen soll.

Von diesem Willen hat die große Demonstration Zeugnis abgelegt, die heute Berlin ihren Stempel aufgedrückt hat. Trotzdem die Vorbereitungen nur ganz unvollkommen sein konnten, haben Tausende und Tausende dem Rufe Folge geleistet und gegen die Entlassung Eichhorns Protest erhoben.

Was nun? Die Berliner revolutionären Arbeiter wollen die Entlassung Eichhorns nicht. Eichhorn ist in seinem Amt geblieben. Will die Regierung Ebert-Scheidemann auf neue es mit Gewalt versuchen wie am 24. Dezember gegen die Matrosen? Die Folgen mühten noch schlimmer und weittragender werden als damals. Damals hatte sie sich selbst zu Verhandlungen genötigt gesehen. Jetzt ist die Situation noch weit ernster. Damals befanden sich in der Regierung noch Männer, die auch das Vertrauen der Berliner Arbeiterkraft genossen. Die sind seitdem ausgeschieden. Die Folgen zeigen sich bereits heute.

Die Regierung Ebert-Scheidemann mag heute noch glauben, sich auf die Gewalt stützen zu können. Sie wird sich täuschen. Sie hat sich im Vertrauen auf ein paar Wohlgerühnte eingebildet, daß sie auf die Stimmung der Berliner revolutionären Massen keine Rücksicht zu nehmen braucht, und so eine Lage geschaffen, die voll ernstester Schwierigkeiten ist.

Beharrt sie auf diesem Wege, vertieft sie den Gegensatz zu den revolutionären Massen noch weiter, so beschwört sie unendliches Unglück herauf und ruft alle revolutionären Kräfte der Berliner Arbeiterkraft gegen sich auf.

## Die Demonstration.

In der Siegesallee.

Die Regierung, die glaubte, den Polizeipräsidenten ohne weiteres entlassen zu können, hatte nicht mit den revolutionären Arbeitern und Soldaten gerechnet. In vielen Tausenden erschienen sie auf dem Plan, um den Streich der Ebert-Regierung zu parieren.

Ganz Berlin stand im Zeichen des Protestes gegen die Entlassung Eichhorns. Von den Vormittagstunden an durchquerten mächtige Demonstrationssäue die Stadt, die der Siegesallee, dem Versammlungsorte, zuströmten. Und hier bot sich dem Beobachter ein prächtiges Bild dar. Eine ungeheure, unübersehbare Menschenmasse wogte hin und her. Feuerrote Fähnchen lugten aus dem schwarzen Menschenmeer triumphierend hervor. Auch viele Embleme und Plakate, die den Willen der Demonstranten verkündeten, wurden mitgeführt. „Hoch

Eichhorn!“, „Nieder mit Ebert-Scheidemann!“, „Hoch Liebknecht!“, „Nieder mit den Kapitalisten!“, diese Parolen hürmten immer wieder auf einen ein. Besonders zahlreich waren die Soldaten vertreten. Und unter diesen wiederum hielten Vertreter der jüngeren Jahrgänge besonders auf. Sie forderten ihre sofortige Entlassung und die sofortige Demobilisation. Auch die junge Garde des Proletariats hatte sich zahlreich

## Arbeiter! Soldaten! Genossen!

Mit überwältigender Wucht habt Ihr am Sonntag Euren Willen kundgetan, daß der letzte bössartige Anschlag der blutbestochten Ebert-Regierung zunichte gemacht wurde.

Um Größeres handelt es sich nunmehr! Es muß allen gegenrevolutionären Mächtschaften ein Riegel vorgeschoben werden!

### Deshalb heraus aus den Betrieben!

Erscheint in Massen heute 11 Uhr vormittags in der Siegesallee! Es gilt die Revolution zu besiegeln und durchzuführen!

Auf zum Kampfe für den Sozialismus!  
Auf zum Kampfe für die Macht des revolutionären Proletariats!

### Nieder mit der Regierung Ebert-Scheidemann!

Berlin, den 6. Januar 1919.

Die revolutionären Obleute und Vertrauensmänner der Großbetriebe Groß-Berlins.

Der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins der Unabhängigen Sozialdemokratie.

Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund).

eingefunden. Selbstverständlich waren auch die Arbeiter der bekannten Groß-Betriebe, diese Sturmtruppe der Revolution, vollständig anwesend.

Lange dauerte es, bis der Wille dieser Hunderttausende in eine einheitliche Bahn gelenkt wurde. Doch über und über löst sich die Aule: „Hoch Polizeipräsident Eichhorn!“, „Nieder mit der Ebert-Regierung!“, dazwischen mischten sich auch Ausrufe gegen den Kapitalismus. Da erklimmte ein Soldat eines der höchsten Wärtersgebäude. Er tritt in dem Bereich des Redners Ruhe ein. In kurzen martigen Sätzen brandmarkte er die Entlassung Eichhorns. Er fordert die Bildung einer revolutionären Kampftruppe aus den Reihen der Soldaten, der Sicherheitsleute und des Proletariats. Stürmische Zustimmung findet er, als er fordert, doch endlich zur Tat zu schreiten, die gegenrevolutionäre Regierung zu besiegeln.

Nach ihm spricht Liebknecht, der die Wünsche der Soldaten unterstreicht, und insbesondere die Entlassung der Jahrgänge 1890—99 fordert. Die Regierung wolle offenbar in diesen jungen Weuten sich eine Prätorianer-Garde schaffen, die zu allem bereit sei. Aber die Herzen von der Regierung werden sich nicht berechnen. Die Soldaten, einmal in den politischen Kampf hineingezogen, werden sich doch schließlich auf die Seite des revolutionären Proletariats stellen. Liebknecht findet stürmischen Applaus.

Darauf formierten sich die Massen zu einem gewaltigen Zuge,

was bei der höchsten Pölle der Demonstranten mit einigen Schwierigkeiten verknüpft ist. Durch das Brandenburger Tor geht es, unter unaufhörlichem Rufen „Hoch Eichhorn!“, „Nieder mit der Ebert-Regierung!“, nach dem Ministerium des Innern. Am Brandenburger Tor boten die massenhaft zur Verteilung bereiten liegenden Regierungsflyerblätter einigen Demonstranten den Anlaß, sie zu einem Schalterhaufen zu verwenden.

Vor dem Ministerium des Innern hielt Liebknecht abermals eine Ansprache. An der Spitze des Reiches, sagte er, stehen gegenwärtig Verbrecher. Das Proletariat dürfe sich nicht mit bloßen Demonstrationen begnügen. Es müsse sich bewaffnen und einen eisernen Ring um das Polizeipräsidium und die wahrhaft revolutionären Häuser bilden.

Darnach zogen die Massen, denen sich auf dem Wege immer mehr Demonstranten anschlossen,

nach dem Polizeipräsidium.

Als sie hier auf dem Balkon des großen Gebäudes Eichhorn mit Liebknecht und Ledebour erblickten, brachen donnernde Hufe aus.

Nur allmählich gelang es Ledebour, der zur Menge sprechen wollte, sich Gehör zu beschaffen. Er teilte mit, daß im Laufe des heutigen Tages Eugen Ernst und der Stadtkommandant Fischer auf dem Polizeipräsidium erschienen sei, um Eichhorn zu ersuchen, seinen Posten zu verlassen. Eichhorn habe sich natürlich geweigert. Er verlangte, daß der Minister Hirsch ihm schriftlich die Gründe seiner Entlassung angebe, daß er sich dazu äußern könne. Nicht das Ministerium des Innern, sondern Vollzugsausschuß des A. und S. Rates Berlins könne Eichhorns Entlassung aussprechen. Ledebour erklärte weiter, daß es bei dem ganzen Unternehmen den Scheiternmännern darauf ankomme, dem Berliner Proletariat auch den letzten Pfennig der Revolution zu rauben. Die Berliner Arbeiter mögen darum auf dem Posten und jederzeit bereit sein, denartige konterrevolutionäre Versuche im Keime zu ersticken. Stürmischer, langanhaltender Beifall quittierte diese Aufforderung.

Nach Ledebour sprach Däumig, und nach ihm ein Mitglied des Sicherheitsdienstes. Die Menge verlangte stürmisch, daß Eichhorn spreche. Eichhorn trat, jubelnd begrüßt, vor und sagte aus: Er werde solange auf seinem Posten bleiben, wie es das Berliner Proletariat verlange. Seine ganze Macht werde er dazu benutzen, die Revolution zu sichern. „Ich habe mein Amt von der Revolution empfangen, und ich werde es nur der Revolution zurückgeben.“

Dann ergriß nochmals Liebknecht das Wort. Inzwischen ist es dunkel geworden, und die Menge geht unter Hochrufen auf Eichhorn und Liebknecht auseinander. Bis zum späten Abend durchzogen Demonstrationssäue nach verschiedenen Himmelsrichtungen die Stadt. Ein Zug steuerte nach dem Vorwärtsgebäude. Eine Anzahl Arbeiter, gereizt durch die Schreibweise des

„Vorwärts“,

in die er bald nach der Besetzung am Besinnungsfeierabend in allgewohnter Weise sich hineingearbeitet hat, besetzte das Gebäude. Die Redakteure hatten sich bis zum späten Abend nicht eingefunden. Am Montag früh wies ein neuer „Roter Vorwärts“ erscheinen.

Ein anderer Zug hatte sich als Ziel das

Wolff'sche Telegraphen-Bureau,

besetzt, dessen lägenhafte Berichterstattung besonders seit dem Austritt der Vertreter der U. S. P. aus der Regierung sprichwörtlich geworden ist. Bis zum Redaktionsstich hatten die Arbeiter auf dem Bureau Wache.

Bis in die Nacht hinein bot Berlin das Bild eines regen politischen Lebens dar. An den Straßencken und öffentlichen Plätzen bildeten sich Gruppen, die die politische Lage diskutierten.

Weitere Besetzungen von Berliner Zeitungen.

Im Laufe des Abends wurden noch besetzt:

Wolff'sche „Berliner Tageblatt“, „Morgenzeitung“, „Volkszeitung“.





